

Vom Sinn internationaler wissenschaftlicher Konferenzen

Autor(en): **Rieder, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie rurales [1980-2007]**

Band (Jahr): - **(2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-966312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Sinn internationaler wissenschaftlicher Konferenzen

Peter Rieder, Institut für Agrarwirtschaft, ETH Zürich

Vom 12. bis 20. August 2000 fand in Berlin die alle drei Jahre stattfindende internationale Konferenz der Agrarökonomen (IAAS) statt. Rund 1000 Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus der ganzen Welt nahmen daran teil. Das Programm wies Plenarvorträge, Special Sessions, Contributed Paper Sessions, Mini Symposia und ähnliche Veranstaltungen auf. Rund 450 Personen haben sich in der einen oder anderen Form aktiv am Programm beteiligt. So war auch das inhaltlich Spektrum sehr breit.

Warum braucht es eigentlich noch solche Monsterkonferenzen, wenn heute jeder Wissenschaftler und jede Wissenschaftlerin auf der ganzen Welt einen Internetanschluss in seinem Büro hat, mit dem er täglich alles lesen könnte, was andere schreiben bzw. zu sagen haben. Auch kann jeder Forscher sein Wissen aufs Internet laden, und alle Interessierten können es zu hause lesen.

Aus meiner eigenen Erfahrung aus früheren solcher Veranstaltungen und auch aus dieser Berlin-Konferenz möchte dazu folgende Gedanken anbringen:

- Alle Doktoranden und jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf der ganzen Welt sind bestrebt, in möglichst kurzer Zeit eine wichtige Fragestellung so zu bearbeiten, dass sie international gelesen wird. Man zitiert aus der Literatur alles Gescheite, was man dazu findet. Man baut eine virtuelle Gemeinschaft auf, die aus jenen Personen bestehen, die weltweit an etwas Ähnlichem arbeiten und darüber publizieren. So ist es zumindest reizend, diesen Leuten einmal persönlich dozierend oder plaudernd zu begegnen. Jedenfalls war es für mich vor Jahren so.
- Viele junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler tragen ihre Forschungsarbeit, wie erwähnt, an diesen Konferenzen vor. Der Zugang dazu obliegt einer strengen Selektion. Unter den Referenten und Referentinnen zu sein, ist also eine grosse Herausforderung für die junge Forscherwelt. Sie prägen dadurch ihren Ruf als Fach-

leute, ebnen sich Wege für internationale Anstellungen und wissenschaftliche Besuche.

- Jede Wissenschaftergilde hat zu jeder Zeit ganz speziell umstrittene Erkenntnisse und zeitbedingte Probleme. Bei den Agrarökonomen sind es zur Zeit die ökologischen und entwicklungsökonomischen Fragen um die moderne Bio- und Gentechnologie, wie etwa die Frage, ob damit der Welthunger eingedämmt und für die nächsten zwei Milliarden Menschen genügend Nahrungsmittel produziert werden könne. Internationale Konferenzen bieten Plattformen, um solche umstrittenen Aspekte an Ort und Stelle zu diskutieren, aber auch um sich gegenseitig zu beeinflussen und um sich Meinungen aus Gesprächen zu bilden. Für mich ist dieser Aspekt nach wie vor von grosser Relevanz.
- Ein letzter Punkt fällt unter das Stichwort Weltpolitik. An solchen Konferenzen gibt es nur natürliche Personen die teilnehmen, also keine offiziellen staatlichen Delegationen. Die Vereinigung hat nur individuelle Mitgliedschaften. Dadurch treffen sich Leute aus politisch befremdeten oder gar zerstrittenen Staaten. Leute aus allen Staaten hören einander zu und sprechen miteinander. Alle sind - auch in Rahmenprogrammen - Berufskollegen. Es ist mir bekannt, wie früher diese Konferenz wesentlich zum Ost-West-Verständnis beigetragen hat und wie dadurch individuelle Beziehungen von politischer Bedeutung entstanden. An der diesjährigen Berliner-Konferenz wurde vor allem eine starke intellektuelle Brücke zu China aufgebaut. Auch entschied man sich mit grosser Mehrheit, die nächste Konferenz in drei Jahren in Peking abzuhalten - ich denke, im Interesse weltweiter guter zwischenmenschlicher Beziehungen. Die politischen Schritte mögen diesen wissenschaftlichen Kontakten folgen.